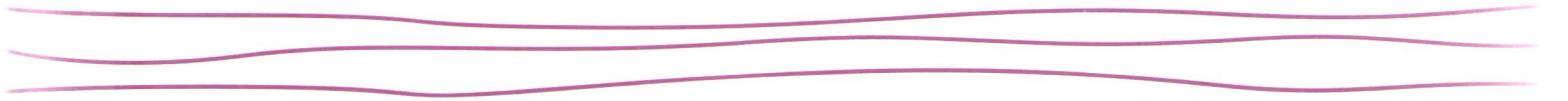


Intensivtrainer
Wortschatz und Grammatik

DaF kompakt **neu** B1

Birgit Braun
Margit Doubek
Nicole Schäfer



Ernst Klett Sprachen
Stuttgart

1 Auswandern? Dafür gibt es viele Gründe ...

V a Was passt zusammen? Ordnen Sie zu.

A 1 folgen | leben (2x) | sammeln | sein / werden | suchen | ~~verändern~~ | verspüren | wagen | wünschen

1. sich beruflich *verändern* _____
2. einen Neuanfang _____
3. Abenteuerlust _____
4. dem Partner ins Heimatland _____
5. in Freiheit _____
6. politisch verfolgt _____
7. in einem anderen Klima _____
8. Erfahrungen _____
9. bessere Lebensbedingungen _____
10. sich bessere Zukunftschancen für die Kinder _____

V b Markieren Sie den Grund für die Auswanderung. Verknüpfen Sie dann die Sätze mit „weil“.

- A 1**
1. Ich suche eine Stelle im Ausland. Ich will mich beruflich verändern.
Weil ich mich beruflich verändern will, suche ich eine Stelle im Ausland. _____
 2. Tina möchte nach Italien auswandern. Sie hat während eines Auslandssemesters die große Liebe gefunden.

 3. Viele Flüchtlinge beantragen politisches Asyl in Deutschland. Sie werden in ihrem Heimatland verfolgt.

 4. Zahlreiche Rentner überwintern in südlichen Ländern. Der Winter in Deutschland ist nass und kalt.

 5. Paul möchte in Südafrika ganz von vorne anfangen. Er hat eine Scheidung hinter sich und seinen Job verloren.

 6. Mirko hält das Leben in Deutschland nicht mehr aus. Er möchte möglichst weit weggehen.

 7. Benjamin hat ein Visum für Kanada beantragt. Er will dort einen Neuanfang wagen.

2 Auswandern? Wandern!

E a Überfliegen Sie den Zeitungsartikel über Handwerker auf Wanderschaft. Welche Aspekte werden genannt? Kreuzen Sie an und notieren Sie die Textstellen.

Glossar

die Walz: die Wanderschaft

der Geselle: Handwerker mit abgeschlossener Ausbildung

das Bündel: eine Art Sack, in dem die Wandergesellen ihre Kleidung transportieren

tippeln: reisen

die Kluft: die Kleidung

- Berufe der Wandergesellen
- Monatliches Einkommen
- Gründe für die Wanderschaft
- Kleidung
- Probleme mit Arbeitgebern
- Regeln
- Voraussetzungen
- Reiseziele

Zeile: _____



Wandergesellen – „Zieh weiter, wenn der Nachbarhund nicht mehr bellt“

Sein Wanderbuch trägt Ingo Alex immer an der Brust, unter Weste und Jackett: „Es ist mein Heiligtum“, sagt der 27-Jährige. „Ich schlafe auch darauf.“ In dem kleinen Büchlein sind die vergangenen zweieinhalb Jahre seines Lebens festgehalten: Die Zeit, seitdem er als Wandergeselle quer durch Deutschland, Österreich und die Schweiz unterwegs ist. „Das Wanderbuch ist unersetzbar. Alles andere kann ich mir wieder kaufen“, sagt der gebürtige Ulmer und blättert durch die Seiten: Zig Fotos, handschriftliche Eintragungen und Stempel von Städten, in denen er schon war, sind darin.

Alex ist gelernter Brauer und Mälzer – und somit unter seinen Kollegen etwas Besonderes: „Ich bin der einzige Bierbrauer, der in Deutschland derzeit auf der Walz ist“, sagt er in Trier, wo er gerade vier Wochen in einer Hausbrauerei gearbeitet hat. Die meisten der knapp 400 Wandergesellen, die in Deutschland herumreisen, seien Zimmerer, Tischler Dachdecker oder Maurer, sagt der Präsident des Dachverbandes der Wandergesellen, Ludwig Hense, im nordrhein-westfälischen Halle. Etwa 250 sind in Gesellenvereinigungen organisiert, die anderen freireisend – wie Alex.

Mit drei Unterhosen, drei Hemden und drei Paar Socken in einem gepackten Bündel ist Alex im März 2013 in seiner Kluft mit Hut und Wanderstock in Ulm losgegangen. „Ich wollte schon immer weg, was erleben und frei sein“, erzählt er. In den ersten drei Monaten habe ihn ein Altgeselle begleitet und in die Tradition eingewiesen. „Er hat mir Tipps gegeben, wie man durchkommt, und die Regeln beigebracht.“

Und davon gibt es viele: Etwa, dass Wandergesellen kein Geld fürs Schlafen und Reisen ausgeben dürfen. Oder dass sie in den ersten drei Jahren plus einen Tag nicht mehr nach Hause gehen dürfen: 50 Kilometer um ihren früheren Wohnort herum besteht eine sogenannte Banneile.

„Man darf nicht zurück, egal ob die Wäsche stinkt, die Füße schmerzen oder man keinen Bock* mehr hat. Man soll lernen, selbst klarzukommen“, sagt Alex. Auch Geld braucht er kaum, höchstens mal für neue Schuhe.

Seit Jahrhunderten gehen junge Handwerker (heute auch einige Frauen) auf Wanderschaft – eine Tradition, die so besonders ist, dass sie zum immateriellen Kulturerbe in Deutschland zählt. Unzählige Bräuche und Vorschriften gilt es, auf der Walz zu beachten. Wandergesellen reisen immer der Nase nach. Sie wandern meist zu Fuß oder per Anhalter, in einem Bündel haben sie nur das Nötigste dabei.

Handy und Facebook sind verboten, Traditionen und Ehre das höchste Gut. Das klingt altmodisch, hat aber gerade deshalb seinen Reiz.

Marc Heerich weiß, wie es sich anfühlt, frei zu sein.

Er ist ständig auf Achse, arbeitet mal hier, mal dort und lässt sich einfach zum nächsten Ort treiben. „Morgens nicht wissen, wo man abends pennt, das ist für mich noch eines der letzten Abenteuer“, sagt der 28-Jährige. Marc Heerich ist Zimmermann und seit fast drei Jahren auf Wanderschaft. Er war in Polen und Portugal, am Mittelmeer und in der Südkarktis, aber nie zu Hause. Denn das ist auf der Walz, auch Tippelei genannt, strengstens verboten. Heerich holt eine Deutschlandkarte aus seiner Hosentasche, die er immer bei sich trägt. Auf ihr ist ein Bannkreis um seine sauerländische Heimatstadt Finentrop eingezeichnet, den er nicht betreten darf. Am Ortsschild musste er damals Abschied nehmen und losgehen, ohne sich noch einmal umzudrehen. „Das war wie ein Sprung aus dem Flugzeug“, erinnert sich Heerich. Mit nichts als fünf Euro in der Tasche und einem Bündel auf dem Rücken machte er sich auf die Reise, das Ziel unbekannt.

Zurück blieben Freunde, Familie - und sein Handy. Auch Facebook, Twitter und all die anderen sozialen Netzwerke waren ab sofort tabu.

– Für viele in seinem Alter unvorstellbar. Marc Heerich hat gerade das gereizt. „Ich wollte was erleben, mal was Anderes machen.“ Markenzeichen der Wandergesellen ist ihre Kluft: Hose mit weitem Schlag, Weste, Jackett, dazu Hut und Wanderstock. Auf der Baustelle in Hamburg, auf der Marc Heerich gerade arbeitet, fällt er deshalb sofort auf. Schick sieht die Montur aus, hat aber auch ihre Nachteile. „Im Winter ist es viel zu kalt, im Sommer viel zu heiß.“ Doch die Kluft hat ihm auch schon gute Dienste erwiesen, denn sie ist ein Türöffner in der Fremde. „Die Leute haben dadurch Vertrauen in uns.“ Denn wer die Kluft trägt, muss sich immer ehrbar verhalten. „Darauf haben wir unser Wort gegeben“, betont Heerich. Ein bisschen altmodisch klingt das und sehr romantisch, hat aber auch einen ganz praktischen Grund.

Wo Alex in den nächsten Wochen sein wird, weiß er noch nicht. Ein Monat an einem Ort sei genug. „Mir brennt die Sohle schon, ich muss wieder auf die Straße“, sagt er. „Wenn der Postbote dich mit Namen grüßt und der Nachbarhund nicht mehr bellt – dann ist es Zeit, weiterzuziehen.“

*umgangssprachlich für „keine Lust“

© dpa Deutsche Presse-Agentur GmbH.

b Lesen Sie den Artikel noch einmal. Welche Aussagen sind richtig (r), welche sind falsch (f)? Kreuzen Sie an. E

- | | | r | f |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 1. Ingo Alex ist von Anfang an alleine auf Wanderschaft gewesen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Die Wandergesellen dürfen sich ihrem früheren Wohnort nur auf 50 km nähern. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Früher gingen nur junge Männer auf Wanderschaft. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Auf der Wanderschaft darf man kein Handy dabei haben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Marc Heerich findet die traditionelle Kluft unpraktisch und störend. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Die Kluft ist für die Wandergesellen nützlich. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Ingo Alex meint, dass man nicht zu lange an einem Ort bleiben soll. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

3 Futur I – mehr als nur Zukunft

W
A 2

a Karoline will zu ihrem argentinischen Freund César nach Buenos Aires auswandern. Sie ist sehr optimistisch. Beantworten Sie die Fragen, die ihr eine Freundin stellt. Verwenden Sie Futur I und die Modalpartikel „wohl“.

- Hast du denn genug Geld? – die ersten paar Wochen von meinen Ersparnissen leben
● *Ich werde wohl die ersten paar Wochen von meinen Ersparnissen leben.*
- Habt ihr schon eine gemeinsame Wohnung? – bei Césars Eltern wohnen
● _____
- Sprichst du denn gut Spanisch? – die Sprache schnell lernen
● _____
- Hast du denn schon eine Stelle in Aussicht? – schnell einen Job finden
● _____
- Wie denken deine Eltern darüber? – die ersten Monate sehr traurig sein
● _____
- Ist es nicht schwer, die Heimat zu verlassen? – Deutschland selten vermissen
● _____

W
A 2

b Prognosen für die Zukunft. Zu welchen Verben passen die Ausdrücke? Ordnen Sie zu.

der Tourismus | ~~die Arbeitslosigkeit~~ | die Armut | die Bevölkerung | die Lebensbedingungen auf dem Land | die Wohnqualität in den Städten | die Lebenshaltungskosten | ~~die medizinische Versorgung~~ | die Mieten | die Landflucht | ~~die Preise für Lebensmittel~~ | die schulische Ausbildung | die sozialen Konflikte | die Umweltverschmutzung | die wirtschaftliche / politische Lage | die Zahl der Auswanderer / Einwanderer | die Zahl der Autos | die Zahl der öffentlichen Verkehrsmittel

zunehmen / abnehmen

die Arbeitslosigkeit

steigen / sinken*

die Preise für Lebensmittel

sich verbessern / verschlechtern

die medizinische Versorgung

*Die Verben *steigen* / *sinken* verwendet man oft bei Zahlen und Preisen.

V
A 2

c Wie stellen Sie sich Ihr Land in 10 Jahren vor? Schreiben Sie Prognosen in Ihr Heft. Verwenden Sie das Futur I und die Ausdrücke aus dem Schüttelkasten.

Ich glaube, dass ... | Ich glaube kaum, dass ... | Ich kann mir nicht / gut vorstellen, dass ... | ... wohl ... | Es ist möglich, dass ... | Sicher / Vermutlich ...

Ich glaube, dass sich die wirtschaftliche Lage verbessern wird. Deshalb wird wohl auch die Arbeitslosigkeit abnehmen.

E

d Kommandieren Sie!

Futur I + „wohl“ verwendet man für direkte Aufforderungen im informellen familiären Kontext. „Werden“ steht auf Position 1.

das Fenster zumachen | ~~sofort herkommen~~ | die Musik leiser machen | die schmutzigen Schuhe ausziehen | mir das Handy zurückgeben | sich beeilen

- Wo steckst du denn? *Wirst du wohl sofort herkommen!*
- Ich muss telefonieren. _____
- Was ist denn das für ein Lärm? _____
- Ich habe gerade den Boden geputzt. _____
- Es ist schon spät. _____
- Hier ist es ja eiskalt! _____

e Lesen Sie zuerst den Tipp. Setzen Sie dann die Modalpartikeln bzw. Adverbien in Klammern an die passende Stelle.

1. Übrigens _____, Claudia und Björn wandern nach Schweden _____ aus. (übrigens)
2. Björns Eltern werden _____ froh darüber _____ sein. (bestimmt)
3. Das wird _____ eine große Herausforderung _____ für Claudia. (wahrscheinlich)
4. Ihre deutschen Freunde werden _____ traurig sein, dass sie _____ geht. (sicher)
5. Für ihren Sohn werden _____ sie _____ eine gute Schule finden. (schon)
6. Björn wird _____ alles _____ tun, damit der Neuanfang gelingt. (wohl)
7. Claudia und ihre Familie werden _____ sich _____ gut integrieren. (schon)

4 Das geht problemlos – „brauchen ... zu“ + Infinitiv

a Unialltag – Das ist doch ganz einfach. Geben Sie Tipps und Hinweise mit „brauchen nur ... zu ...“.

einen Bibliotheksausweis beantragen | eine Münze einwerfen und ein Getränk wählen | einen Termin im Sekretariat vereinbaren | hier geradeaus gehen | im Sprachenzentrum nachfragen | zur Erstsemesterparty gehen

1. Wo bekommt man Informationen über Sprachkurse?
Du brauchst nur im Sprachenzentrum nachzufragen.
2. Wie funktioniert der Getränkeautomat?
3. Was muss man tun, um Bücher ausleihen zu können?
4. Wie bekommt man einen Termin bei einem Dozenten?
5. Wie lernt man am besten Leute kennen?
6. Wie komme ich zum Audi-Max?

b Was braucht man nicht zu machen, wenn ...? Schreiben Sie Sätze und verwenden Sie die Ausdrücke aus dem Schüttelkasten.

auswandern | eine Brille tragen | eine große Wohnung mieten | zum Arzt gehen | jeden Tag ins Büro gehen | um eine Gehaltserhöhung bitten | ein Auto kaufen

1. Man ist gesund.
Wenn man gesund ist, braucht man nicht zum Arzt zu gehen.
2. Man fühlt sich wohl in seiner Heimat.
3. Man kann von seiner Wohnung aus alles zu Fuß erledigen.
4. Man kann gut sehen.
5. Man verdient genug Geld.
6. Man lebt allein.
7. Man kann von zuhause aus arbeiten.

V

A 2b

Modalpartikeln stehen nicht am Satzanfang. Sie stehen meistens direkt nach dem konjugierten Verb, dem Subjekt, einer Ergänzung bzw. nach Pronomen. Ausnahme: „übrigens“ kann dem Satz vorangestellt werden oder nach dem konjugierten Verb stehen. Die Adverbien „wahrscheinlich“, „bestimmt“ und „sicher“ können am Satzanfang stehen.

W

B 4

W

B 4

5 Jeder ist anders

W

C 2

Redensart: Mein Kollege ist weder Fisch noch Fleisch.

= Man kann ihn nicht einordnen; man weiß nicht, wie er ist.

a Verbinden Sie die Sätze mit „sowohl ... als auch“ oder „weder ... noch“.

- Charlotte streitet sich mit ihren Eltern. Sie streitet sich auch mit ihren Geschwistern.
Charlotte streitet sich sowohl mit ihren Eltern als auch mit ihren Geschwistern.
- Theo will nicht nach Österreich auswandern. Er will auch nicht in die Schweiz auswandern.
- Marion interessiert sich nicht für Geld. Sie interessiert sich auch nicht für ihre Karriere.
- Lina möchte Karriere machen. Sie will auch viel Geld verdienen.
- Hanno will nicht ausgehen. Er will auch keine Freunde besuchen.
- Lutz räumt nicht die Küche auf. Er putzt auch nicht das Badezimmer.
- Armin ist nicht hilfsbereit. Er nimmt auch keine Rücksicht auf andere.
- Mein Mathematiklehrer war streng. Er war auch humorlos.

W

C 2

b Diese Leute sind einfach toll! – Sagen Sie es anders. Verwenden Sie „nicht nur ..., sondern auch“.

- Pia ist hilfsbereit. Sie hat auch immer ein offenes Ohr für ihre Freunde.
Pia ist nicht nur hilfsbereit, sondern (sie) hat auch immer ein offenes Ohr für ihre Freunde.
- Oliver hat viele Freunde. Er hat auch eine gute Beziehung zu seinen Kollegen.
- Mein Großvater ist jung geblieben. Er ist auch sehr tolerant und weltoffen.
- Michel engagiert sich in einer Partei. Er ist auch im Umweltschutz aktiv.
- Lea hat viel Zeit für ihre Kinder. Sie erzieht sie auch mit viel Liebe und Verständnis.
- Carola hat immer gute Laune. Sie kann auch tolle Witze erzählen.

6 Deutschland und seine Migranten

E

a Überfliegen Sie den Text. Welche Überschrift passt am besten? Kreuzen Sie an.

Migration heute

Geschichte der Migration

Integration von Migranten



Seit mehr als einem Jahrhundert ist Deutschland ein Einwanderungsland. Die ersten Einwanderer kamen bereits in den 1890er Jahren, als im Bergbau, auf dem Land und in der sich entwickelnden Industrie dringend Arbeitskräfte benötigt wurden. Die meisten von ihnen stammten aus Italien und Polen.

5 Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs lebten und arbeiteten 1,2 Millionen „Wanderarbeiter“ in Deutschland. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen zogen jedoch kaum noch Ausländer nach Deutschland.

Zehn Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs ging es wirtschaftlich wieder bergauf. Als Folge des sogenannten „Wirtschaftswunders“ bestand ein großer Bedarf an Arbeitskräften und so wurden Arbeiter aus Italien, später aus Griechenland, Spanien, Portugal, Marokko und Tunesien angeworben. 1964 wurde der millionste „Gastarbeiter“ begrüßt. Die meisten von ihnen waren

15 Männer und kamen zunächst allein ohne ihre Familienangehörigen. Viele schickten einen großen Teil ihres Einkommens in ihr Heimatland in der Absicht, sich dort später eine neue Existenz aufzubauen. Damals dachte niemand daran, dass die angeworbenen Arbeitskräfte auf Dauer bleiben würden – daher der Begriff „Gastarbeiter“. Doch es kam anders.

1973 wurde aufgrund der beginnenden Wirtschafts- und Energiekrise die Anwerbung ausländischer Arbeitnehmer gestoppt. Viele holten daraufhin ihre Familien nach und begannen, sich langfristig in Deutschland einzurichten. Die Verbindungen zur alten Heimat wurden zwar nicht abgebrochen, aber sie ließen nach, so dass vor allem die zweite und dritte Generation die Heimat der Eltern und Großeltern nur noch von Erzählungen und Urlaubsreisen kennt.

20 Während „Wanderarbeiter“ und „Gastarbeiter“ meist ungelernete Arbeitskräfte waren, werden heute Fachkräfte aus dem Ausland gesucht. Die „Blaue Karte EU“, die es seit 2012 gibt, ermöglicht hochqualifizierten Nicht-EU-Bürgern einen Aufenthalt und eine Berufstätigkeit in Deutschland und in der EU.

25 In den letzten Jahren kamen so viele Ausländer wie nie zuvor nach Deutschland. 2015 waren es über zwei Millionen. Viele davon sind Flüchtlinge aus den Krisenregionen dieser Welt. 700.000 Zuwanderer kamen in jenem Jahr allerdings aus anderen EU-Staaten, vor allem aus dem Osten Europas. Von den 81,4 Millionen Menschen, die heute in Deutschland leben, haben 17,1 Millionen einen Migrationshintergrund, d. h. sie sind entweder selbst als Migranten gekommen oder sind Nachkommen von Einwanderern. Die größte Gruppe unter den Migranten stellen heute die Türkeistämmigen, von denen ca. 3,5 Millionen in der Bundesrepublik leben. Aus den Gästen von einst ist ein Teil der deutschen Gesellschaft geworden.

b Lesen Sie den Text noch einmal. Was passt zusammen? Ordnen Sie zu.

E

- | | |
|--|---|
| 1. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts | a. <input type="checkbox"/> die „Gastarbeiter“ nur für begrenzte Zeit in Deutschland bleiben würden. |
| 2. In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts | b. <input type="checkbox"/> die ohne ihre Familien kamen. |
| 3. In den 50er und 60er Jahren glaubte man, dass | c. <input type="checkbox"/> hat einen Migrationshintergrund. |
| 4. Die meisten „Gastarbeiter“ waren Männer, | d. <input type="checkbox"/> hat nicht mehr so enge Beziehungen zu den Herkunftsländern ihrer Vorfahren. |
| 5. Erst einige Jahre später | e. <input checked="" type="checkbox"/> kamen polnische und italienische Arbeitskräfte nach Deutschland. |
| 6. Die zweite und dritte Generation | f. <input type="checkbox"/> stammen aus der Türkei. |
| 7. Im Gegensatz zu früher | g. <input type="checkbox"/> werden heute qualifizierte Migranten angeworben. |
| 8. Die meisten in Deutschland lebenden Migranten | h. <input type="checkbox"/> wurden Arbeitskräfte aus verschiedenen südeuropäischen Ländern angeworben. |
| 9. Etwa ein Fünftel der Bevölkerung | i. <input type="checkbox"/> zogen die Familien nach. |

7 Wie schreibt man richtig? – Kommasetzung (2)

Lesen Sie die Sätze und setzen Sie die Kommata an den richtigen Stellen.

R

1. Nicht nur Bert, sondern auch seinen Kollegen gefallen Innsbruck und die Umgebung sehr gut, weil Innsbruck sowohl viel Natur als auch gute Einkaufsmöglichkeiten bietet.
2. Bert mag weder das Theater noch die Oper aber er geht sehr gerne ins Kino.
3. Bert überlegt ob er einen Aufbaulehrgang machen soll weil er danach Touristikkaufmann wäre und nicht nur ein Unternehmen sondern auch ein Hotel leiten könnte.
4. Bert wird sich sowohl in Innsbruck als auch in der Umgebung bewerben obwohl er nicht nur den Chef sondern auch seine Kollegen sehr nett findet.